

Erscheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 2.50 Mk.
jährlich 9.00 Mk.
in Advance.
Nachnahme 1.00 Mk. zuz. Postgeb.

„Die Neue Welt“
Unterhaltungsblatt
durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gedrucktes-Büro:
Buchhändler-Gesellschaft.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot. 2r

Expedition: Geisstr. 21, Bot. 2r

Interrationsgebihr
beruht auf der halbjährigen
Wartung aber deren Name
20 Pf. für Wohnungs-
gebühren. Bei längerer
Anwesenheit 40 Pf. im
Jahre. Bei längerer
Wartung 50 Pf.

Inskafte
für die halbe Stunde
müssen spätestens bis zum
Mittag 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingelagert in die
Postkassens-Kasse
unter Nr. 7508

Nicht Fisch und nicht Fleisch.

Vorige Woche hat der Abg. Köstke-Deffau, der wliberale
Leibliche Bruder des agrarischen Bündnerführers Dr. Köstke-
Kaiserslautern, beim Reichstage einen Antrag eingereicht, der
die Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise verlangt, dies aber
in so veränderten Form, daß die sozialdemokratische
Fraktion gegen den Antrag stimmen wird.

Der Antrag erwidert die Regierung um baldmöglichste Vor-
legung eines Gesetzesentwurfes auf Errichtung von Arbeitsnach-
weisen.
durch welchen bestimmt wird, daß auf Antrag und nach An-
führung einer entsprechenden Anzahl beteiligter Arbeit-
geber und Arbeitnehmer Gemeinden bzw. weitere kommunal-
verbände, insoweit innerhalb ihrer Bezirke kommunale oder
gemeinnützige Arbeitsnachweise, welche den Vorschriften des
zu erlassenden Gesetzes und den örtlichen Bedürfnissen ent-
sprechen, nicht vorhanden sind, durch die Landeszentralbehörde
zur Errichtung und Unterhaltung solcher Arbeitsnachweise an-
gehalten werden können; durch welche ferner bestimmt wird,
daß in der Verwaltung solcher Arbeitsnachweise Vertreter
der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter dem
Vorbehalt eines Unparteilichens zu beteiligen sind.

So gering auch das Maß sein mag, das an sozialpolitische Re-
formen gelegt werden mag, so bleibt der Antrag Köstke doch
selbst hinter dem Windemühl weit zurück. Zu noch mehr: Bei
dem Gesetze, von dem die Reichsregierung und die Verwaltungs-
behörden der Bundesstaaten erfüllt sind, muß berücksichtigt werden,
daß der scheinbare Fortschritt, den der Antrag mit sich
bringt, zu einem wirklichen Nachteil für die Arbeiterklasse
auszuschlagen.

Wichtig ist, daß in den letzten Jahren innerhalb der Gewerkschaften
die Stimmung für Errichtung von paritätischen Arbeitsnach-
weisen, von denen die Gewerkschaften früher durchaus nichts
wissen wollten, günstiger geworden ist. Aber das ist nicht um
deswillen geschehen, weil an sich die paritätischen Arbeitsnach-
weise — das sind solche, bei denen Verwaltung Arbeiter und
Unternehmer gleiche Rechte besitzen — als die richtigere
Form des Arbeitsnachweises anerkannt worden wären, sondern
weil die Gewerkschaften in manchen Orten und in manchen
Berufen nicht fräftig genug waren, selbst den Arbeitsnachweis
in die Hand zu nehmen.

Man sich gehört zweifellos der Arbeitsnachweis in die
Hände der Gewerkschaften. Der Arbeitsnachweis ist die
Vörrie für die Ware Arbeitskraft. Und so wenig der
Unternehmer die Arbeiter befreit, welche Kräfte er für
seine Waren festsetzen und unter welchen Bedingungen er sie
verkaufen soll, so wenig haben die Unternehmer ein Recht,
mitzubestimmen, unter welchen Voraussetzungen und Bedingun-
gen ihnen die Arbeitskraft, die einzige Ware, welche der Ar-
beiter zu verkaufen hat, überlassen wird. Das ist der einzig
richtige Standpunkt bei Beurteilung der Frage, in wessen Hän-
den von Rechts wegen die Arbeitsnachweise zu legen sind.
Weichen die Arbeiter von diesem Standpunkt ab, räumen sie
dem Unternehmer einen gleichartigen Einfluß auf die Verwal-

tung der Arbeitsnachweise ein, billigen sie also die Errichtung
paritätischer Arbeitsnachweise, so machen sie aus der Not
eine Tugend und weisen selbstverständlich eine Reihe von Be-
dingungen an die Aufgabe ihres prinzipiellen Rechts knüpfen.
Die erste dieser Bedingungen ist, daß die paritätischen Ar-
beitsnachweise obligatorisch eingeführt werden, obligatorisch
in der Errichtung und obligatorisch in der Benutzung.
Von dem errichteten können, wie es im Höflichen Antrage
heißt, dürfte nicht die Rede sein. Sollen durch Gesetz die par-
itätischen Arbeitsnachweise eingeführt werden, so müßte jeder
Der beim jeder weitere Klammernverband verpflichtet werden,
einen Arbeitsnachweis für alle Berufe zu errichten, und die
Benutzung dieses Arbeitsnachweises müßte für alle Unter-
nehmer in allen Fällen obligatorisch sein; die Arbeitsnachweise
der Unternehmer, die mit Recht von den Arbeitern als Maß-
regelungs-Bureaus bezeichnet werden, müßten aufhören, wie
auch natürlich die von den Gewerkschaften geleiteten Arbeits-
nachweise ihre Tätigkeit einstellen hätten.

Nur unter diesen Voraussetzungen könnten, wie gesagt, die
Gewerkschaften bereit sein, ihr Recht, die Arbeitsnachweise
allein zu verwalten, aufzugeben. Der Antrag Köstke erfüllt
keine dieser Voraussetzungen. Er schafft kein Obligatorium
in der Errichtung und keine in der Benutzung seitens der
Unternehmer. Würde der Antrag durchgehen, so würden —
ähnlich wie bei der Möglichkeit der Proportionalwahl in der
neuen Gewerbegerichts-Novelle — diejenigen Kommunen von
Recht der Arbeitsnachweis-Gründung Gebrauch machen,
in denen bisher die Arbeiter den Nachweis in den Händen
hätten; in den anderen Orten aber, in denen die Unterneh-
mer nachweise herrschten, würden die Arbeiter nach wie vor in dem
alten Verhältnis verharren müssen.

Die Errichtung der Arbeitsnachweise ist nur möglich, wenn
die Arbeiter durch Arbeitskammer, Arbeitsämter und
einen Reichsarbeitsamt eingeführt wird. Der Antrag
Köstke würde die Schaffung dieses Organismus nicht erleiden
und ihr die Wege ebnen, sondern erschweren und verzögern.
Wie die „paritätischen“ Arbeitsnachweise wirken, wie sie nur
dem Namen nach unparteilich sind, in Wirklichkeit aber die
Interessen der Unternehmer allein fördern, ist aus zahlreichen
Beispielen bekannt. Die kommunal-Verwaltungen sehen so
allgemein und so vollständig unter dem Einfluß der örtlichen
Kapitalistenlünge, daß eine wirkliche Parität, wozu auch die
Sperrung der Arbeitsnachweise bei Streiks gehört, einfach un-
möglich ist.

So ist, ganz abgesehen von vielen anderen Fragen, der
Köstke Antrag für uns unannehmbar. Er scheint dem
Arbeiter etwas zu bieten, thut es aber nicht; er scheint ein
Fortschritt zu sein, ist aber in Wirklichkeit eine Verschlimme-
rung des jetzigen Zustandes. Leider ist in der Gewerkschafts-
bewegung eine Strömung aufgekommen, die sich mit allerlei
vermeintlichen „Mißlagungsabgaben“ begnügen will. Nun
braucht man durchaus kein Anhänger der Theorie: Alles
oder nichts zu sein; aber auf Seiten Fortschritte, die in
Wirklichkeit für den Arbeiter zum Nachteile ausschlagen, darf
man deshalb nicht hereinfallen. Und der Antrag Köstke ist

ein solcher Scheinfortschritt; er ist nicht Fisch und nicht Fleisch;
er erschwert die Gewerkschaftsbewegung, statt sie zu er-
leichtern und ist deshalb für die Arbeiterklasse unannehmbar.

Tagesgeschichte.

Halle 28. Januar.

Preussischer Landtag.

Am Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend zu-
nächst der Domänenetat erledigt. Die Debatte hielt sich
in streng sachlichen Grenzen und deshalb auch in friedlichen
Bahnen. Zuerst unterhielt man sich darüber, ob man die in
diesem Jahre bedeutend vergrößerte Summe für die Arbeiter-
wohnungen; auf den Domänen etwas erheblich erhöhen könnte
oder nicht. Der Antrag vom Zentrum, der zwei Titel
daneben wollte, von dem einen nehmen und dem anderen
geben, zog seinen dahin zielenden Antrag schließlich zurück und
man einigte sich auf einen Antrag Dr. Wirth-Sieberg, der
die Regierung erwidert, im nächsten Etat größere Summen für
Arbeiterwohnungen auszuwerfen. Demerselbstent war beim
Domänenetat noch eine Erweiterung über die Verdingungs-
verträge an der ostpreussischen Küste. Der freikonservative Abge-
ordnete Menge verlangte die Einbindung der gemauerten
Landtreppen. Der Ministerialdirektor Thiel erwiderte ihm aber,
daß die Aufschüttung des Landes noch nicht so weit ge-
hen sei, um eine Domäne daraus errichten zu können.

Nach dem Domänenetat kam der Etat an die
Reihe. Die Holzpreise wiesen für den Herbst ganz er-
ledliche Summen ab und der Oberlandforstmeister Welner teilte
mit, daß die Holzpreise in letzter Zeit weiter angezogen haben,
was der Staatskasse gemäß nicht unangenehm ist. Jüngere
Dispositionen entpanden sich bei den für Oberförster, Förster,
Forstinspektoren und Waldhüter ausgearbeiteten Gehältern. Von
allen Seiten erländen diesen Beamtenkategorien Gehälter und
Gelder, welche ihnen höhere Bezahlung wünschten. Nach Er-
ledigung des Forstetats wurde die Sitzung vertagt. Am Dien-
stag feiert der landwirtschaftlichen Verwaltung auf
der Tagesordnung.

Die Stellung der Presse in Deutschland.

Die kürzlich geleitete Verurteilung des Genossen Wredend
ist wieder besonders kennzeichnend für die Mächtigkeit, deren
sich die Presse in Deutschland noch immer erfreut.
Der Anklage lag ein Artikel zu Grunde, der sich mit einem
Wirtschafts-kranalle besäftigt. Bei dem Feste des Arbeiter-
Gefangenenvereins in Gwang war ein Streik mit der Polizei
entstanden, in dessen Verlauf das Lokal polizeilich geräumt
wurde; dabei wurden mehrere Festteilnehmer durch Säbel-
hiebe der Gendarmen heftig verletzt, einer davon
sogar so, daß er eine Zeitlang arbeitsunfähig war.
Ueber diese Vorgänge erhielt die Rhein-Westf. Arb.-Ztg. in
Dortmund einen Bericht, in dem die Polizei schwer belastet
wurde. Die Redaktion lehnte den Bericht ab. Als dann auf
Gwang vertriebenlich das Verlangen nach Aufhebung der
Gefangenen wiederholt wurde, begab sich Wredend mit einem
Kollegen selbst nach Gwang, suchte die Festteilnehmer persönlich
der Hölle nach auf und befragte sie. Ihre Aussagen wurden
sogar niedergeschrieben und auf Grund dieses Materials wurde

Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

Die beiden Kinder wuchsen munter heran. Er wurde ein
fräftiger, erster Jüngling von nachdenklichem, etwas zurück-
haltendem Wesen, sie ein hochbegabtes, glänzendes Mädchen,
verfähdigt, sanft, und dabei immer lustig und watter. Seine
bewundernde und bewährte ihren Vater und fürchtete seinen Zabel
mehr noch als den ihres Vaters. Ihren ersten großen Schmerz
erfuhr sie, als Gottfried nach London geschickt wurde, um dort
sein Verählbare durchzumachen. Er selbst hatte die Stunde der
Abreise kaum errocnet können, aber als sie herantrat, war sie
so düster und leidvoll, wie sie aus der Ferne licht und freudig
gesehen. Lotti schlichste bitterlich. Der große Mut, mit dem
sie bisher der Trennung von ihrem Jugendgeliebten entgegen-
gesehen, war plötzlich verdimmden, sie wollte nicht mehr be-
greifen, warum er denn fort müßte, und wie es sich ohne ihn
leben lassen sollte.

Der Jüngling bestand auf seinem Sinn. Er umschloß seine
beiden Kinder in einer Umarmung, dann trennte er sie sanft:
„Auf wohl, Gottfried“, sagte er, „in drei Jahren bist Du
wieder bei uns. Wohl, lieber Sohn. Du Vaterland eines
Sartions, — in seinen Tagen leuchtete es beglückert auf —
eines Wudges, eines Arnold müßen unsere künftigen Meister
leben. Wenn Du heimkommst, werde ich von Dir lernen!“

Alein dieses Wort sollte nicht zur Wahrheit werden. Als
Gottfrieds Lehrzeit um war, und er nach Hause zurückkehrte,
behaupete er, bei seinen neuen Meistern nichts so gut gelernt
zu haben, als seinen alten Meister und dessen Kunst zu
schätzen. So bewies er sich auch seinen, so teuer ihre Arbeiten
geschätzt werden. Fekler dürfte sich mit dem größten von ihnen
messen. Eines nur verstände auch der Vernünftige unter allen
Besen, nämlich jene Verschicktheit geltend zu machen und zu
verwerten. Diesen Vorwurf wies Fekler lächelnd zurück. Ge-
heihen ihn nicht die vorzüglichsten Uhrmacher mit ihren Be-
stellungen? So bewies er, ihren Namen in eine Uhr schreiben
zu lassen, die aus seinen Händen kam?

Über Gottfried schüttelte den Kopf und meinte, das sei es
eben, was ihn fränke. „Was denn?“, er meinte, „Du bist
nicht denn der Feind?“, „Was denn?“, er meinte, „Du bist
... Was hast Du von Deiner unergleichlich schönen und ge-
nanen Arbeiten?“

„Die Freunde, sie zu machen!“ war die Antwort Feklers, und
das Herz schmol ihm vor Wonne über die Anerkennung, die
sein weitgereister Sohn ihm zollte.

Die kleine Familie verlebte damals eine herrliche Zeit. Eine
Zeit voll heiligen Friedens und erfolgreicher Tätigkeit.
Fekler war mit der Aufklärung eines Uhrwerkes be-
schäftigt, der er selbst ihr sein letztes Werk heit. Gottfried
lieferte dazu eine Kompenzations-Uhrwerke von so einziger und
garter Ausarbeitung, daß Meister Johannes bei ihrem Anblick
laut ausrief: „Unübertrefflich!“ — Dieses Werk hatte er noch
nie einer Keitlung gesendet, die aus seiner Werkstatt hervor-
gegangen war. Lotti hingegen gelang es, eine höchst mer-
würdige und komplizierte Leuchtuhr aus dem 16. Jahrhundert
in Gang zu bringen. Es bedurfte dazu außerordentlicher Ge-
schicklichkeit, unglücklicher Geduld — aber welche Freude, als sie
beendet wurden und das seltsame kleine Ding seine abenteuer-
lich geforneten Räder in Bewegung zu setzen begann. Fekler
und Gottfried lachten, kannten, bewunderten, das Herz des
jungen Mädchens wurde vor Glück und Freude, es war eine
herrliche Zeit! — warum müßte sie so raub verleben? War-
um müßten ihr, die sie erfüllt war von stillen und harmlosen
Glück, Tage folgen voll Weir und Qual? Wie Tage, in
denen die folgenden Hände ruhten, aus ihrer Seele je-
doch die Ruhe geschwinden war. Tage, in denen alles, was sonst
ihre Leben erfüllte, ihr gleichzeitig geworden, und das Leben
selbst — eine Last.

Diese herrliche Zeit war nun längst vorüber; doch hielt
Lotti die Erinnerung an sie in ihrer Seele wach. Sie wollte
nicht begreifen, doch auch ihr ein gehöriges Maß an Leid und
Enttäuschung angeliefert worden. Sie war sich fort im Verleiden
zu anderen Menschenhänden ungerecht bevorzugt erdienen.
Wie vielen wird es denn so gut, mit ihr lagen zu können:
„Ich habe das Leben, das ich brauche!“

Ihrer alten Verschickung, zu der sie zurückgekehrt war, ver-
dachte sie täglich neue Freunde, verdachte ihr Verleiden, Ferkel und
Unabhängigkeit. Wäre ihr Vater nur noch da gewesen, um
dies alles mit ihr zu genießen! Aber leider, Meister Johannes
ruhte schon seit geraumer Zeit in der stillen Erde.

Er hatte keine Mühseligkeit des Alters kennen gelernt; nie-
mals hatten ihm Auge und Hand bei der Ausführung der
Geschäfte seines erblühenden Rufes ihre Dienste verlagert.
Wohl waren seine Haare weiß geworden, hatten seine Wangen
sich entfärbt, aber aus seinen klaren Zügen leuchtete der Glanz
einer unerreichten Jugend. Die Jugend des mit Benütze-
ten Verlebenden. Unermüdllich strebend und lernend, hatte er
sich nicht Zeit genommen, recht zu überlegen, wie viel er schon
erlernt und gelernt — da plötzlich, ohne auch nur einen seiner
Vorboten geschickt zu haben, trat der Tod an ihn heran.

Und jetzt, im Anknüpfen der einzigen Trennung, fiel dem
Meister der Gedanke schwer auf das Herz, daß er seine Tochter
soft mittellos in der Welt zurücklassen müßte. Er hätte ihr so
leicht eine behagliche Wohlhablichkeit sichern können! — Vor
einem Jahre noch fand sich die beste Gelegenheit dazu, da bot
er, reicher Kenner, der sich in die neuen Sammlungen Feklers
verwandt hatte, eine Summe dafür, eine höchst kostbare Summe,
wahrhaftig ein Vermögen. Allein Johannes hatte nicht ein-
mal geschaut, war ruhig dabei geblieben: Die Uhren sind
mir nicht viel.

Ueber diesen Leidstimm, diese thürdichte Selbstsucht machte er
sich in seiner letzten Stunde bittere Vorwürfe und hat noch
erbend seinen Sohn Gottfried, jenen abgemessenen Käufer
aufzufuchen und ihm zu melden, die Sammlung, nach welcher
er so heißes Verlangen trage, stehe ihm nun zur Verfügung.
Lotti jedoch erklärte, sie ließe es eben so gern ihre Seele verkaufen
liege, wie diese Uhren.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Von Marie Ebner-Eschenbach.
Die glücklichen Gefühmlit! Welche Freude empfinden sie,
so oft sie bewiesen haben, daß es keine Freude giebt.



Zum Fall Steinerer liegt jetzt die schriftliche Ausfertigung des Urteils der Zivilkammer am Landgericht Zaben vor. Es heißt darin u. a.:

„Es geht aus dem kriegsgerichtlichen Erkenntnis und den ihm zu Grunde liegenden Zeugenaussagen mit Sicherheit hervor, daß Steinerer den tödlichen Schlag auf Fajsi abgab, daß als dieser ihn mit erpörender Schippe bedroht, daß also Herr v. Steinerer lediglich, um sich gegen einen Angriff Fajsi zu verteidigen, diesen getödtet hat. Ausgleich aber kann es nach demselben Urteil einem Zweifel nicht unterliegen, daß die Tötung Fajsi zur Abwendung des drohenden Todes nicht erforderlich war. Steinerer handwahrte ein anderes Verteidigungsmittel zur Verfügung als seine Waffe. Aber er durfte nach den Grundätzen des bürgerlichen Rechts diese nicht als Schußwaffe benutzen. Er konnte ja auch nach Verlegung seines linken Armes, die ihn ja nicht am Spannen des Gewehrbaues hinderte, der Schloß zu dem Hülsenlauf aufhängen und unbeschädigt machen. In dieser Bedrängung seiner Verteidigung war das objektiv notwendige Maß war Herr v. Steinerer um so mehr verpflichtet, als er durch seinen Verstoß als Soldat zur Furchtlosigkeit und Verwundbarkeit erregte in Ordnung ist. Nützlich hätte sich kaum noch seine Ueberlieferung der Notwehr vorgelegen, wenn er den Fajsi durch einen Schlag etwa in die Beine lediglich lahmzuschlagen gemacht hätte. Zur Tötung Fajsi aber lag kein genügendes Anlaß vor, zumal da die übrigen Arbeiter sich durchaus ruhig verhielten und keine Miene machten, Fajsi zu unterstützen. In letzterem Falle hätte sich noch seine Ueberlieferung der Notwehr des italienischen Joseph Jasi getödtet und ist daher verpflichtet, der Mutter sowie dem Großvater Fajsi Schadenersatz, und zwar durch Entrichtung einer Geldrente zu leisten.“

Das Zivilgericht in Zaben hat den Hinterbliebenen des erschossenen Fajsi bekanntlich eine vierteljährliche Rente von 30 Mk. — lage und schreibt dreißig Mark — zugesprochen. Das Kriegsgericht freilich hat den Steinerer ganz und gar freigesprochen, was es annahm, daß er den Fajsi in der Notwehr erschossen habe.

3458 Personen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1901 aus dem Regierungsbezirk Oppeln ausgewiesen worden. Der „Grund“ der Ausweisung ist allgemein „lästig gefahren“. In manchen Fällen wird aber der Grund doch noch näher angegeben. So heißt es bei Ausweisungen im Kreise Kattow: „Ausgewiesen zwei Jude“ — „weil mäßig“ — „weil mäßig“ — „wegen mäßige“ (Sprache) — „weil der polnischen Sprache übermäßig mächtig“ — „wegen polnischer Abstammung“ — „weil übermäßig polnisch sprechend“ — „weil Mähre und nur der polnischen (i) Sprache mächtig“ (?) — „weil der polnischen und slavischen (i) Sprache mächtig“ — „weil Jidn aus Galizien“ — „wegen böhmischer Sprache“ — „weil jüdischer Religion“ — „weil nur polnisch spricht“ (?) — „wegen polnischer Sprache“. Also lediglich Religion oder Sprache ist in all diesen Fällen Ursache der Ausweisung! Beifügung ist die Begründung in einzelnen Fällen auch sprachlich so mangelhaft, daß man fast annehmen muß, der Verfasser sei nicht „übermäßig deutschsprechend“. Unter den Ausgewiesenen sind beide Geschlechter, alle Stände und alle Lebensalter vertreten, vom adligen Herrn von Fotodt, dem Kandidaten der Medizin bis zu den zahlreichen Kaufleuten, Handwerkern und Arbeitern mit ihren Frauen und Kindern. Fast gleichzeitig mit der 70-jährigen Karolinka in Kattow, die Ehre die Stieglitz, 74 Jahre alt, „das Zustand während der ihr gegebenen Zeit freiwillig (i) verlassen“, was es im amtlichen Blatte heißt. Ein preussisches Kulturbild!

Die Chinamaille. In Anerkennung der Tapferkeit ihres im Felzuge in China gefallenen Sohnes, des Seefelders Henrich, verlieh der Monarch der Lehrermutter Gentschel in Brieg an Stelle ihres Sohnes die Chinademing aus Bronze am Bande. So weiß die Korrespondenz Detbors zu melden.

Der Senatpräsident am Reichsgericht v. Bomhard tritt am 1. April in den Ruhestand.

Ein Duell auf kumme Säbel ist am Freitag in Marburg zwischen einem ehemaligen Kürassieroffizier und einem Stublieutenant ausgefochten worden. Beide wurden verletzt, der Offizier ziemlich erheblich durch einen Hieb über die Stirn.

Anland.

Oesterreich. Polnische Kundgebungen. Am Sonntag, am Jahrestage des Polenaufruchs vom Jahre 1893, versammelten sich mehrere hundert Handwerker und einige Hochschüler bei der Gedächtnisfeier und zogen langsam unter Klänge nationaler Lieder durch die Stadt Lemberg. Die Menge wurde schließlich von Infanterie und Polizeimannschaften zerstreut. Zwei Personen wurden wegen Widergesetzlichkeit verhaftet, die Menge verurteilte die Verhafteten zu befreien und griff die Geste an. Hierbei wurden 2 Infanteristen und 1 Polizeiwachmann verletzt.

Frankreich. Fromme Schwärmer. Die internationale Friedensliga hat in Paris einen Kongreß eröffnet; dieselbe verfolgt den Zweck, den Krieg in allen seinen Formen abzuschaffen und einen internationalen Frieden zu organisieren.

Italien. Unter den Eisenbahnangehörigen der großen italienischen Linien herrscht große Unzufriedenheit und man befürchtet den Ausbruch eines großen Streikes. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter und Unterbeamten sind die besten in Europa. Die Regierung hat es immer verstanden, jede Bewegung zur Verbesserung der Lage dieser Leute mit Gewaltmaßnahmen zu unterdrücken. So hat sie vor wenigen Jahren den schlaun Ausweg gefunden, gelegentlich Privatangehörige in die Eisenbahnangehörigen, obwohl diese Privatangehörige sind, als im Militärverhältnis stehend zu betrachten. Dadurch kamen diese Leute unter die Kriegsgeetze, und eine Arbeitsniederlegung hätte dieselbe barbarische Strafe zur Folge gehabt, wie die Defektion vor dem Feinde.

Auch bezüglich des jetzt drohenden Streikes, der in Unternehmervreisen natürlich große Bedenken erregt, hat die Regierung in Anbetracht eine Erklärung erlassen, nach welcher der in Aussicht gestellte Streik der Eisenbahnangehörigen nach dem Strafgesetzbuch bestraft werden würde wegen Verlassen eines öffentlichen Amtes. Die Regierung giebt allerdings grüßlich das Recht der Beamten zu, ihre Forderungen auf angemessige Weise durchzusetzen, doch erklärt sie, daß sie auf jede Weise das Land vor dem Ausbruch eines Streikes auf dem großen öffentlichen Verkehrswegen zu schützen wisse. Allerdings sagt die Regierung nicht, was sie unter „angemessiger Weise“ versteht. Die Eisenbahnangehörigen können sich somit von der Ausübung privater Aktionen, denen aus sehr viele Personen aus Regierungsdiensten angehören, nicht freimachen.

Nach neueren Meldungen fand im Ministerium für öffentliche Arbeiten zu Rom eine Sitzung statt, an welcher die Vertreter der Gesellschaften und der Angestellten teilnahmen. Die Forderungen der Angestellten wurden leitens der Gesellschaften abgelehnt, weil ihre Bewilligung eine Ausgabe von 80 Millionen

ausmache. Nach anderen Berichten ist die Mittelmeerbahn-Gesellschaft bereit, für die Aufbesserung der Gehälter 2 1/2 Millionen zu bewilligen; sie will aber ein Schadenersatz mit der Regierung machen und verlangt, daß die Regierung die gegen die Mittelmeerbahn angelegene Klage auf Befriedigung eines Besonderelementes zurückziehe. Die Regierung weigert sich aber, diese Bedingungen anzunehmen.

Die Eisenbahnangehörigen haben beschlossen, am 10. Februar in den Streik einzutreten. Sonntag, den 2. Februar, finden fünf große Versammlungen in Neapel, Rom, Turin, Venedig und Mailand statt. Die Burenbeamten der mitteländischen Linien haben sich mit den übrigen Eisenbahnern Italiens solidarisch erklärt, und werden ebenfalls in den Streik eintreten.

Türkei. Eine neue Frottendemonstration in Sicht. Wegen Nichtzahlung von 500000 franks Kauflofen für den Hafen Tigan auf Samos seitens des Fürstentums an einen italienischen Ingenieur drohte die italienische Botschaft mit einer Frottendemonstration, da die Frotee sich hinter die Selbständigkeit der Insel verbarg.

— Eine Eisenbahn für die Westkapier. Ein Ertrag des Sultans empfiehlt dem Ministerialrat die Genehmigung der Ausfertigung einer Anleihe von 1000000 Pfund zur Vervollständigung der Eisenbahn nach Westa.

Rußland. Ein neues Gesetz über den Bauernstand wird vom Ministerium des Innern ausgearbeitet.

Amerika. Von den zentralamerikanischen Völkern. Nach einer Meldung des New York haben die Columbianer in der Nähe von Bogota die Antiständischen besieg. Die Insurgenten hatten 360 Tote, die Regierungstruppen 90.

Ähen. Um den persischen Meerbusen und dessen Küstländer rivalisieren England und auch Rußland. Die englischen Machenschaften sind aus der Kometangelegenheit bekannt. Die jetzt in Konstantinopel bekannt wird, beachtliche England von der Ähen die Fährlofen zu erwerben, von Komet durch türkisches Gebiet eine Telegraphenlinie nach Joo am persischen Meerbusen, wo bereits eine englische Telegraphenstation vorhanden, zu bauen.

— Von Korea. Nach einem Telegramm der Franz. Botschaft Petersburg wird der Woiwoje Wrenia aus Südkorea berichtet, daß dort eine Bahn eröffnet worden ist, welcher der Kaiser 300000 Dollar überweist. Der Zweck der Bahn sei, den Kreisverkehr, welche der Regierung Geld schenken, Darlehen zu gewähren.

China. Japanische Offiziere als Anfruktueure für das chineesische Meer. Der Hof wies Nankin ein jährliches Kredit von 5 Millionen Taels zur Unterhaltung einer Armee von 100000 Mann in Besitz. An. Zunächst, welcher thätig die Kontrolle über die Armee und die Marine ausübt, beantragte, England um Anfruktueure für die Marine und Japan um solche für das Meer zu erlangen. Wierzig japanische Offiziere sind bereits in amtlichen Stellungen bei dem chineesischen Heere.

Der Krieg in Südafrika.

General Botha mündet sich ganz entschieden gegen die englischen Verleumdungen von angeblichen Gräueltaten der Buren gegen englische Gefangene. Der Weltkorrespondenz ist in Bezug hierauf ein Brief aus Pretoria vom 26. Dezember zugegangen, in dem es u. a. heißt:

Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, mit einem wohlbekannten ehrenhaften Bürger der Republik zu sprechen, der sich vor ganz kurzem wegen Krankheit den Engländern ergeben mußte und vorher meist in nächster Nähe des Generalkommandanten Louis Botha war. Im Laufe der interessantesten Unterhaltung sagte mir derselbe: General Botha ist über die offiziellen Kriegsberichte kritischer orientiert; dieselben sind so falsch und den Thatsachen so wenig entsprechend, daß man entweder annehmen muß, daß sie gefälscht sind, oder daß Kritiker von seinen Untergebenen sehr häufig mit Unwahres berichten. — Fast durchweg sind die englischen Verluste zu niedrig und die der Buren zu hoch angegeben. — In einem Bericht vor einigen Monaten über ein Gefecht soll Lord Kitchener die Verluste der Buren auf etwa 12 Tote und 30 Verwundete angegeben haben, während die Thatsache war, daß sie nur einen einzigen Verwundeten hatten. Diese Enthaltungen der Wahrheit werden natürlich von den Buren nicht besonders beachtet. Im höchsten Grade erbittert ist General Botha jedoch darüber, daß Kritiker immer wieder berichten, die Buren hätten englische Verwundete grausam behandelt, und daß durch solche Lügen Stimmung gegen die Sache der Buren gemacht wird.

Im Widerspruch mit den schlagendsten offiziellen Kriegsberichten Kitcheners stehen auch die Berichte der Daily Mail über die Lage der Engländer in Südafrika. Nach diesen Blatte sind im Haag private Meldungen an militärische Kreise aus Südafrika eingetroffen, die eine wichtige Entwicklung der Lage in der Kapkolonie als bevorstehend bezeichnen. Die Streitkräfte der Buren nehmen laut diesen Berichten täglich zu. Die kürzlich erfolgte Gefangenennahme der Stadtwahe von Zerkafad wurde als beachtliche Uebergabe an die Buren betrachtet. Die Anzahl der Buren, die sich in den Wäldern befinden, der Natur gegen die englische Verdrängung breite sich immer weiter aus. Die Hinrichtung der beiden Burenführer Vetter und Schepers habe unter den sogenannten Loyalisten eine Erregung hervorgerufen und eine Anzahl der älteren unter ihnen veranlaßt, sich den Buren anzuschließen, deren Stellung als günstiger denn je seit Beginn der Feindseligkeiten bezeichet wird. Von September bis November erlitten die britischen Streitkräfte zwölf Niederlagen, die Kritiker in ihren Meldungen nicht erwähnt. In hierher gelangten Drohmeldungen unparteiischer Korrespondenten werden weiter die Aussichten für den Widerstand der Buren als ermutigend bezeichnet und gesagt, die Burenführer erwägen gegenwärtig einen Plan zur Errichtung eines unabhängigen Südafrika.

Größe Unzufriedenheit unter der europäischen Bevölkerung der Kapkolonie erregt auch die Fäkte, mit der Engländer das Kriegsgesetz anwenden. Von den zu Kapstadt ankommenden Offizieren an Land gehen, der Ankommende muß eine Aneerke geben, wohin er sich bezieht. Auch darf Kapitän niemand verlassen, ohne einen nur durch die militärischen Behörden erteilten Erlaubnisbescheinigung zu besitzen. Zwischen 8 Uhr abends und 3 Uhr morgens darf niemand aus- noch eingedrückt werden. Auf Grund dieser Bestimmungen erfolgte auch die bekannte Waltherrung der Mrs. Gobboure.

Vom Kriegsschauplatz selbst liegen Nachrichten von einer ganzen Reihe von Gefechten vor, allerdings ist Kitchener der Meldende. Tanaah hätten die Buren insofern einen großen Verlust erlitten, als die Burenführer Van Wiljoen und Pans Botha von den Engländern gefangen wurden. Ueber die Gefangenennahme des eriteren meldet Reuters Bureau aus Pretoria vom Sonntag: In der vergangenen Nacht degaben sich mehrere

Agenten des Nachrichtenbureaus in eine bei Upenburg belegene Farm, in der Hoffnung, dort den als Führer von Eisenbahngehörigen bekannten Bindon zu fangen. Bindon war jedoch abwesend, es wurden aber Van Wiljoen und zwei seiner Adjutanten gefangen genommen.

Dieselbe Bureaus meldet über weitere Kämpfe: In der Nacht zum Sonntag machte Oberst-Billson bei Zirkon 20 Gefangene, welche aboch am folgenden Morgen als Pfaffen von einem starken Burenmacht unter Alberts und Hoß angegriffen wurde, während des Kampfes, mit Ausnahme von dreien welche entkamen oder erschossen wurden. Die Buren wurden zurückgedrängt und verloren 10 Tote und erlitten nachher ärztliche Hilfe. Die Verluste der Engländer betragen 3 Tote und 5 Verwundete. — Bruce Hamilton machte am 24. d. M. bei Bojshamsfontein 12 Gefangene, 12 bewaffnete Buren ergaben sich an demselben Tage bei Irene.

Trotz aller dieser für die Buren ungünstig lautenden Nachrichten aus englischer Quelle ist die Zuchtart und Initiative der Burenführer nicht gebrochen, so muß Kitchener melden, daß der Burenkommandant Peppers, welcher sich seit einiger Zeit in der Nähe von Pietersburg befindet, am 22. d. Mts. in ein Konzentrationlager eingedrungen ist und eine große Anzahl von dort untergebrachten Bürgern mit sich genommen hat. Freitag früh griff derselbe Pietersburg an, offenbar in der Absicht, für seine neu gewonnenen Mannschaften sich Nahrung und Pferde zu verschaffen. Er wurde jedoch mit einem Verlust von 2 Toten und 3 Verwundeten zurückgedrängt. Am Donnerstag vertrieben die Buren einen Eisenbahnzug bei Pietersburg in die Luft zu sprengen, das Sprengmittel richtete jedoch keinen Schaden an. Eine recht sonderbare Anekdote, bei welcher der Wunsch der Vater des Gedankens ist, sendet Kitchener weiter in die Welt. Darnach hat der Burengeneral Bilarel, welcher Wagenburg besetzt und sich im Jahre 1900 den Engländern ergeben hatte, von Kitchener die Erlaubnis erbeten, ein Korps von 1500 Bürgern für England anwerben zu dürfen, da er „von dem Wunde geheilt sei, den Krieg bald beendet zu sehen“. Kitchener gab natürlich seine Genehmigung und Bilarel schrieb darauf an Steijn, da letzterer darauf bestünde, den Kampf fortzusetzen, werde jetzt der Bürgerkrieg in Dronie-Feindt begimmen. — Mit der Anwerbung von 1500 Bürgern wird es wohl keine solche Gile haben; dieselben müssen sich erst aufkommen finden. Auf jeden Fall ist dieser Bilarel aber ein edler Soldat.

Zum Zollkrieg.

Die Eisenbahngewerkschaft und Zollkrieg.

Ins dem Verband der Steinseger wird dem Vorwärts geschrieben: Eine ernste Gefahr für das Steinsegergewerbe ist in dem Zollkrieg-Entwurf enthalten. Zu demselben ist nämlich für feinerwärts eingeführte Plastersteine ein Zoll von 20 Pfg. pro Doppelzentner vorgehien. Dieser Zoll, der sich lediglich gegen die Einfuhr schwebischer Plastersteine richtet, kommt einem Prohibitivzoll gleich und entspricht als solcher auch den Wünschen der deutschen Plastersteinindustrie, welche allerdings in jenem Falle den Agrarier abgequert Weidenheiten in einer dem Hechtzuge zugegangenen Petition einen noch höheren Schutz Zoll verlangen.

Wirde aber dieser höhere oder auch nur der im Entwurf vorgehene Zoll als Gesez, so fände damit das gesamte deutsche Steinsegergewerbe vor dem Ruin. Der projektirte, annehmend nicht sehr hohe Zoll bedeutet nämlich eine Erhöhung der Herstellungskosten für Steinseger um 65 Pfg. pro Quadratmeter, eine Erhöhung, die unbedingt den erbitterten Konkurrenzkampf zwischen Steinseger und Asphalt zu gunsten des letzteren entzweit. In allen größeren Städten, wo nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, würde das Steinseger nach und nach gänzlich beseitigt, und in vielen Mittelstädten würde das Asphaltplaster seinen Einzug halten. Das trifft ganz besonders für alle norddeutschen Städte zu. Denn es ist gar nicht daran zu denken, daß für das bedrängte schwedische Material aus deutschen Steinbrüchen gleichartiges und gleichwohlfeiles Material herbeigeführt werden kann. Dieses müßte aus Sadien, Schlesien und Baten bezogen werden, es würden sich also die Transportkosten so hoch belaufen, daß, wie gesagt, von einem gleichwohlfeilen Ertrag gar keine Rede sein kann.

Es kann auch nicht eingebracht werden, daß die Verdrängung des Steinplasters durch Asphalt ja auch ein Kulturfortschritt wäre. So weit die technische Entwicklung der Verkehrswege diesen Fortschritt bedingt, läßt sich gegen denselben freilich nichts einwenden und inwieweit haben sich die Vertreter des Steinsegergewerbes auch daran gewöhnt, der technischen Entwicklung Rechnung zu tragen. Es kann aber kein ernsteswegs die Aufgabe der Zollgesetzgebung sein, einzelne ganze Gewerbe aus dem Produktionsprozess auszuschalten, wie es hier geschehen würde, wenn genannter Zoll eingeführt wird.

Es ist aber auch geradezu ein Unfug, wenn der Verband deutscher Plaster- und Hartstein-Industrie überhaupt einen Schutz Zoll verlangt. Es soll zugegeben werden, daß vor Jahren die deutsche Plasterstein-Industrie gegenüber der schwedischen Konkurrenz einen harten Stand hatte. Das hat sich aber gewaltig geändert. Seitdem auf fast allen Eisenbahnen die Schotterbettung eingeführt worden ist, die sich nach und nach den ganzen Eisenbahn-Überbau erobert, ist der Steinsegerbetrieb ein lukratives Geschäft geworden. Steinbrüche, die früher als unrentabel belassen waren, sind wieder in Betrieb gesetzt worden. Tausende von Kubikmeter Gestein, die früher als wertloser Abfall in den Steinbrüchen den Raum beengten, sind inzwischen zu guten Breiten an den Eisenbahnhäfen verkauft worden. Und da hat man noch den Mut, einen Schutz Zoll und zwar einen möglichst hohen zu verlangen. In ihrer Eier nach mißthösem Gewinn sagen die Steinsegerbesten selber den Akt ab, auf dem sie sitzen.

Doch wenn die Herren den Schaden allein zu tragen hätten, so könnte man sie gewähren lassen. Da aber den Schaden in erster Linie Tausende von Arbeitern zu tragen hätten, so hat die gewerkschaftliche Organisation der in Betracht kommenden Arbeiterklasse, der Verband der Steinseger (Plasterer und Berufsgeoffenen Deutschlands) Vorkehrungen getroffen, das drohende Unheil wenn möglich abzuwenden. Der Zentral-Vorstand genannten Verbandes wendet sich zu diesem Zweck in einem Rundschreiben auch an die Unternehmer des Berufes, dieselben aufzufordern, gemeinsam mit den Arbeitern durch Brotvertragsverhandlungen und eine gemeinsame Petition an den Reichstag in letzter Stunde die dem Berufe drohende Gefahr zu bannen.

Sie sind gebeten darauf, wie sich die Unternehmer, zumeist Klein- und Jungunternehmer, zu dieser von wirtschaftspolitischer Wichtigkeit zehenden Anlegung der Arbeiter beschalten werden.

Sitzung.
Von Wittenberg für das Zentralomitee 4 M. erhalten. G. Schmidt.
So M. für Kalender aus Wittenberg erhalten. G. Schmidt.
Zeit. für das Vereinshaus gingen ein: Gefammet vom heutigen Schneiderlein 3.50 M. A. Leopold.
Verantwortlicher Redakteur: H. Weichmann in Halle.

The Original-
Bicycle-Rennfahrer-Compagnie
5 Rennfahrer
auf einer eigens auf der Bühne errichteten
Rennbahn mit 65° Steigung.
Grösste sensationelle Sportsneuheit für
Deutschland.

Lützen.
Donnerstag den 30. Januar abends 8 Uhr im Schützenhaus
öffentliche Versammlung
Tagesordnung: Zweck und Bedeutung des Konsumvereins. Wahl
einer Kommission zur Gründung eines Konsumvereins.
Der Einberufer Th. A.

Allgem. Konsum-Verein zu Dölau
bei Halle a. S. E. G. m. b. H.
Sonntag den 9. Februar 1902 nachmittags 2 Uhr im Langroßschen
Lokal
ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1901.
2. Genehmigung zur Verteilung des Ueberflusses. Entlastung des
Vorstandes.
3. Neuwahl der statutengemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-
ratsmitglieder.
4. Inventarbericht von 14. Oktober 1901 und 1. Januar 1902.
5. Geschäftliches.
Der Aufsichtsrat.
Paul Stöppel, Vorsitzender.

Konsumverein zu Teuchern.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Die Auszahlung der Dividende sowie die Auszahlung der Guthaben
der ausgeschiedenen Mitglieder, beginnt diesmal Dienstag den 28. Januar
und dauert bis Freitag den 31. Januar er. Hiermit ist der Donnerstag
Vormittag ausgeschlossen.
Der Vorstand.
Schumann, Börner, Jahr.

Mieter-Verein Loest's Hof.
Sonntag den 9. Februar abends 7 Uhr im „Goldenen Sieck“,
Leipzigstraße
gr. Maskenball
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Achtung!
Es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden,
dass bei Geldsendungen stets zu schreiben ist:
G. Schmidt, Volksbuchhandlung, Geiststr. 21.
Die Post zahlt niemals Geld aus, wenn es blos heisst Volks-
buchhandlung, Halle, das Geld bleibt auf der Post liegen, der Ab-
sender wird erst gefragt, ob das Geld für G. Schmidt, Volksbuch-
handlung, bestimmt ist, was aber 20 Pf. kostet, sowie auch
oft unliebsame Verspätungen nach sich zieht, namentlich bei Geld-
sendungen, wo auf dem Postabschnitt erst die Bestellung steht,
für die das Geld bestimmt.
J. A.: Gustav Schmidt.

Stadt-Theater Halle a. S.
Mittwoch den 29. Januar 1902
Abends 7½ Uhr:
136. Vorf. i. B. Ab. 40. Vorf. außer Ab.
4. Viertel.
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm
Meyer-Hörner.
Donnerstag den 30. Januar 1902
137. Vorf. i. B. Ab. 97. Abonn.-Vorf.
1. Viertel.
Samon und Dalila.
Große Oper in 3 Aufzügen von
Saint-Saëns.

Walhalla-Theater
Direktion: Richard Subert.
Saßspiel
Saharet
und das übrige
großartige Programm.
Erhöhte Preise.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller
am Theaterplatz, nächste Nähe vom
Daupt Bahnhof.
Nur noch einige Tage!
Mlle. Bollero,
die bildhübsche spanische Verwand-
lungs-Tänzerin.
Europa in seinen National-Tänzen.
Kompote Kostüme.
Prachtvolle Ausstattung.
William Orford's
Wunder-Elefanten
Die größte Attraktion einer Varietee-
Bühne.
Brothers Damm,
die unermüdeten Akrobaten.
Allabendlich hümmlicher Applaus.
La belle Lorraine,
mit ihren Feien nach berühmten
Meisterwerken, nebst
dem übrigen Schlagerprogramm.
Aleide Alberti, Rügammer,
Mira de Bolinda, Freres
Pascoll, Velozograph mit seiner
Serie „Blaubarr“.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.
Donnerstag den 6. Februar
grosstes
Elite-Maskenfest
in den sämtlichen, prachtvoll defo-
rierten Räumen des
„Apollo-Theaters“.

The Original-
Bicycle-Rennfahrer-Compagnie
5 Rennfahrer
auf einer eigens auf der Bühne errichteten
Rennbahn mit 65° Steigung.
Grösste sensationelle Sportneuheit für
Deutschland.

R. Gottschalk's
Masken- u. Theatergarderoben-
Verleih-Institut
Kleine Ulrichstraße 25, I,
hält feine reichhaltige Auswahl neuer feiner
**Herren- u. Damen-Masken-
Kostüme**
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Grosse Auktion.
Die Restbestände meines Warenlagers, bestehend aus
Lampen, Glas-, Porzellan-, Luxuswaren, Haus- u.
Küchengeräten werden in meinem Geschäftslokale Mittwoch
den 29. Januar und folgende Tage vorm. 9—1, nachm.
3—7 Uhr meistbietend öffentlich versteigert werden.
Heinrich Jacoby, Gr. Ulrichstraße
16.

Teuchern.
Warengeschäft
Carl Christ,
Fegauerstr. 15, neben dem Konjum.
Verkaufe wegen Räumung meines
Lagers bis auf Weiteres zu billigen
Ausverkaufs-Preisen:
Arbeiter- und Knaben-Garderobe
für Sonntag und Woche.
Barchentdecken f. Männer, Frauen
und Kinder.
Barchente für Genden und Jaden.
Kopftücher für Frauen u. Mädchen.
Schürzen, eine Partie besonders billig.
Schuhwerk, darunter 1 Partie Kinder-
Schuhe.
**Feinere u. Gummi-Wäsche, Sosen-
träger, Schläpfe, Strümpfe** etc.
Seute Mittwoch **Schlahtefest**
Karl Kämpfe, Seis, Bismarckstr. 22.
Zucker-Syrup,
fein schmeckend u. süß, a Bfd. 15 Pf.
H. W. Haacke, Gr. Klausstr. 16.

Wiederverkäufer
empfehlen a. Frühjahrs-Saison
Gummibälle,
Stein- und Glasmäbel,
Holz-Kristell u. -Beisen,
sowie sämtl. Frühjahrs- u. Schul-
artikel in gr. Auswahl billigst.
Preislisten kostenfrei.
Adler & Co.
Halle, Leipzigstr. 54.
Auz.-u. Gafanterie-Faren en gros.
Fernsprecher 1081.

Erprobtes
Hustenmittel
ist mein selbstgeköhlt. schwarzer
Johannesbeersaft.
Carl Krütgen
Universäl-Drogerie
Merseburgerstraße.

Der Ausstoss unseres hochfeinen
Bockbieres
beginnt am Sonnabend den 1. Februar 1902.
Gleichzeitig empfehlen wir unsere übrigen Biere, als:
Lagerbier, Pilsener Bier, Tafelbier in Gebinden u. Flaschen
angelegentlichst.
Aktienbrauerei Feldschlösschen
vorm. G. & H. Schulze, Halle a. S.
Telephon 121.

Lokales und Provinziales.

Salle a. S., 28. Januar.

Die Verhrungsfrage und die Gewerkschaften.

Unabhängig, wenn Oberg herannah und an die Arbeiter und Handwerker die Frage herantritt, welches Handwerk sie ihren entlassenen Knaben erlernen lassen wollen, erheben sich die Aufre der Gewerkschaften, welche die Lage des Gewerbes barlegen und davor warnen, den Jungen das betr. Handwerk ergreifen zu lassen. Die Buchdrucker lassen dieser Frage besondere Sorgfalt zu teil werden und haben es auch zu hande gebracht, das in ihrem Lokaltarif die Zahl der Verhrungsabhngig gemacht wird von der Zahl der beschäftigten Gehilfen. Andere Gewerbe sind diesen Suren gefolgt und so finden wir in den Gewerkschaftsblttern und in der Tagespresse Aufre fast aller Gewerbe, die vor weiteren Verhrungsabzug warnen.

So sehr wir das Bestreben der einzelnen Gewerkschaften verstehen, so notwendig scheint es uns aber doch, auch die Schattenseiten dieses Vorgehens klar zu legen. Und uns find in den letzten Tagen zwei Aufre, die das angeschnittene Thema behandeln, gegangen. Wir lassen sie nachstehend folgen. Zunächst sind es die organisierten Sattler. In dem Aufre heißt es:

Unter den Berufen, welche in keiner Weise zu empfehlen sind, befindet sich auch das Sattlerhandwerk. Wir wollen kurz die Lage der Sattler im Verbreitungsgebiet des Volksblattes beleuchten: Zuerst die Stadt Halle. Einer von den hiesigen Sattlern aufgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist zu entnehmen, das verdienen 1 Kollege 21 M., 3 Kollege je 20 M., 4 Kollege je 18 M., je 2 Kollege je 17 und 16 M. Von den bei den Meistern in Heim und Kreis befindlichen Kollegen erhielten 1 Kollege 8 M., 1 Kollege 7.50 M., 2 Kollege je 6.50 M., 3 Kollege je 6 M., 1 Kollege 5 M. und 1 Kollege 4.50 M. pro Woche. Das die Löhne sehr verbesseerungsbedrfig sind, wird wohl niemand abstreiten wollen. Wir haben es versucht, aber leider missig sich konstatieren, das infolge der hohen Arbeitslosigkeit andere in Verbindung mit dem Zeitdrudgedruckten Forderungen teilweise wieder verloren gegangen sind.

Nicht rufiger sind die Verhältnisse in Giesleben, wo jedoch die bekannte Militrreservistenfabrik von Btger mitunter bis zu 50 Sattlern beschäftigt.

In Sch, wo es ein groeres Anzahl Sattler in den dortigen Anwesenheiten beschäftigt ist, sind die Verhältnisse nicht viel besser. Sattler, welche nicht gerade einen hoheren Befehden, müssen sich meistens, da Frauenarbeit dafelbst überwiegend ist, ebenfalls mit Wnnen begnügen, die nicht zum Wrtigen reichen. Zu den übrigen Städten, von den auf den Brtern beschäftigten Sattlern gar nicht zu sprechen, sind die Verhältnisse noch schlechter. In Giesleben von 4-6 M. hber den Durchschnit, wur jedoch nicht bloß an 6 Beschäftigten, sondern grotenteils auch noch den ganzen Sonntag gearbeitet werden muß. Während in Halle auf 1 Gehilfen 2 Verhrungs entfallen, wird dies Verhältnis, Giesleben und jeig ausgenommen, in den kleinen Städten noch viel schlechter. Es kommt gewöhnlich auf einen beschäftigten Gehilfen fünf Verhrungs. Das ganze Bild setzt, das wir zu diese junge Leute des Sattlerhandwerk erlernen. Welche Folgen dies zeitigt, hat ja die am 7. Dezember in Halle stattgefundene Arbeitslosenzhlung gezeigt. Es waren nicht weniger als 43 Sattler und Tapezierer, also über 1/2 aller am Orte wohnenden Kollegen, arbeitslos. Also nochmals, Ihre Gutes überlegt es Euch auch, ehe Ihre Suren Lohn einen solchen Handwert überantworten. Whrt denselben unter seinen Umständen Sattler werden!

Den Sattlern folgen die Bcker. Der Aufre geht uns von Weisefels aus, soll jedoch auch für die anderen Städte und Landgemeinden im Verbreitungsgebiet des Volksblattes gelten. Auch die Bcker warnen vor Bezug durch Verhrungs. Dann wird gesagt:

Das Bckergewerbe ist derartig berfllt mit Verhrungen und infolgedessen auch mit Gehilfen, das die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist. Arbeitslosigkeit von einem Viertel bis zu einem Drittel im Jahre oder davor hinaus ist in Berlin, Sandburg, Breslau, Dresden, Keilzig, München, Frankfurt und aller anderen Großstädten an der Tagesordnung. Dabei verdienen die Bckergehilfen kaum so viel, wenn sie in Stellung sind, das sie sich davon nur fnfmalig durchdrehen können, an Erwerb für die Zeit der Arbeitslosigkeit ist gar nicht zu denken. So verlassen mnde die Bcker ihren Geseften, die nicht über die notwendigen bedeutenden Vermittler verfügen, um sich selbständig machen zu können, den Bckereifer und werden Hilfsarbeiter oder Tagelöhner. Um aber als ungelernter Arbeiter sein Brot verdienen zu müssen, ist es auch überflüssig, erst 3 Jahre oder noch länger das Bckergewerbe zu erlernen. Regelmäßige Nacharbeiten, dabei 14 bis 15 tägliche Arbeitszeit, und nachher noch mit 20 bis 25 Mark im Monat an die Handarbeit laufen und baustellen gehen, das sind die Verden eines Bckerehilfen. Haben sie dann ausgeleert, dann müssen sie in den Wanderlust ergreifen, und werden sie hinausgeschickt, um der allermoigsten Zukunft ihrer Ernteverhltnisse entgegen zu gehen.

Als im Interesse Eurer Kinder und Mündel rufen wir Euch zu, last dieelben nicht Bcker werden.

Die vorstehenden Aufre werden auch in Halle nicht vereinzelt bleiben. In fast jedem Berufe ist leider ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden und deshalb haben auch diese Warnungen ihre reichlichen Schattenseiten. Da gegenwärtig fast alle Gewerbe hnlliche Aufre erfassen, muß ihre Wirkung gleich Null sein. Das mag man beklagen, es ändert jedoch an dem nun einmal vorhandenen Zustande nichts.

Es ist zweifellos danksenswert, wenn sich die Gewerkschaften bemühen, der weiteren Denslichkeit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihres Berufes darzulegen, wenn sie Aufschluss geben über die Lage des Arbeitsmarktes und die event. Aussttzen, welche der Verhlung hat, wenn er diesen Beruf ergreift. Jeder Vater aus der Schule entlassenen Knaben wird ihnen für die Orientierung über die Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Gewerben dankbar sein und er wird danach seine Wahl für den Jungen treffen. Schließlich bleibt ihm doch nichts anderes übrig, als das kleinere Uebel zu wählen und sich für ein Gewerbe zu entscheiden, das schließlich auch vor Verhrungsabzug warnte, das ihm jedoch nach den empfangenen Aufreklrungen immer noch als das günstigste vorstht.

Und daran moten wir anknfen. Die einzelnen Gewerkschaften dürfen bei diesen Aufre nicht das Interesse der Allgemeinheit aus dem Auge lassen, sie haben kein Recht, vor Bezug zu ihrem Gewerbe zu warnen, um sich auf Kosten anderer Gewerbe nachhaltige materielle Vorteile infolge Ueberangebots von Arbeitskräften zu sichern. Was den einen Berufe recht ist, ist den anderen billig. Man beschnke sich auf die Darlegung der Verhrungsverhltnisse und unterlasse die Warnungen vor Bezug; damit dient man nicht allen den Inter-

essen der Gesamtarbeiterschaft, sondern auch in letzter Linie wieder der eigenen Gewerkschaft. Wir sind gewiss nicht der Meinung, das die vorgeseheneren Gewerkschaften mit ihren Forderungen auf Befreiung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu warten haben, bis ihnen die kleineren gefolgt sind, aber gerade auf dem Gebiete der Verhrungsabzug haben alle Gewerkschaften gleiche Rechte und darum auch gleiche - Pflichten.

Der Jahresbericht des Arbeitersekretariats.

In öffentlicher Gewerkschaftsversammlung erhaltete gefieen am Abend Genosse Gldeberg Bericht über seine Tätigkeit im vorigen Geschftsahre. Aus dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage entnehmen wir folgende Zahlen. Das Sekretariat wurde im Jahre 1901 von 8339 Personen in Antritt genommen gegen 7904 im Jahre 1900, somit mehr 1035.

Nach Stand oder Beruf

geordnet verteilen sich die 8339 Mitglieder wie folgt: Arbeiter 6000, Lehrknechte 692, Wrtner 312, selbständige Gewerbetreibende 210, Dienstboten 277, Grtnere 161, weibliche und 116 männliche, Arbeiterinnen 142, Verkaufsfrauen 33, Lehrknechte 32, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte resp. Beamter, je 15, Landwirte, Beamte je 2, Schaupielern, Musiklehrer, Rentier, Naturheilkundiger, Seemann je 1. Insgesamt sprachen 6995 männliche und 1344 weibliche Mitglieder vor.

Organisiert

waren von den 6000 Arbeitern 4158 = 69 Prozent, die sich auf die einzelnen Verbnde wie folgt verteilen: Metallarbeiter 917, Maurer 655, Bauarbeiter 361, Fabrikarbeiter 346, Holzarbeiter 263, Bergarbeiter 206, Schmiede 153, Handels- und Transportarbeiter 133, Zimmerer 122, Mler 91, Schuhmacher 90, Brauer 86, Schneider 81, Mchtmnner und Metzger 80, Steinleger 67, Buchdrucker 60, Glser 43, Mller 37, Fabrikarbeiter 36, Bder, Tapezierer je 31, Btcher 28, Lederarbeiter, Kupferschmiede, Hlthauer je 22, Montierern, Stoffweber, Steinbrcker je 19, Steinleger 14, Handbrennmaschinen 12, Gattungsgehilfen Sattler, Fbiger je 11, Dachdecker 10, Zerkleinerer, Buchbinder je 7, Bcker je 6, Metzger 6, Schlosser je 6, Barbier je 5, Vogelhnder, Elektromonteur je 4, Eisenbahner, Postknecht je 3, Radfahrer, Buchdrucker-Hilfsarbeiter je 2, Glasarbeiter, Hofenarbeiter, Gemeindearbeiter, Handwarenhersteller, Fleischer je 1.

Die Anwartschaft-Erteilung

- erfolgte sich der Zahl nach auf folgende Gebiete:
 1. Arbeiter-Versicherung: Unfallversicherung 945, Krankenversicherung 556, Invalidenversicherung 491.
 2. Arbeits- und Dienstverträge, Arbeitsfreistellung etc., Verhlungsregeln 72, Dienstverhältnisse 496, Arbeiterentgeltangelegenheiten 21.
 3. Bürgerliches Recht: Forderungen 338, Gewerkschaften 218, Vormundschaft, Alimentation 483, Erbrecht 276, Wohnungsangelegenheiten 640, Darlehn 64, Zivilprozesswesen 167, Wndlung, Vollstreckungsmae 209.
 4. Strafrecht: Qualifikation, Verbrechen und Verurteilungen etc., strafrechtliche Vorschriften 134, sonstige Strafsachen 399, Strafprozesswesen 70.
 5. Arbeiterbewegung: Gewerkschaftliches 23, Parteiangangelegenheiten 17, Vereins- und Verbandsangelegenheiten 59.
 6. Gemeinde- und Staatsbürger-Angelegenheiten: Steuerachen 579, darunter fallen allein 352 ungenutzte Steueranmeldungen und 148 schuldliche Beiträge auf Steuerfähigkeit, Steuerrecht 104, Hoffland (Gewalt, Zeugnis, Vernehmung) 104, Wahlangelegenheiten 44, Staatsangehörigkeit, Untersttzungswohnung und Ausweisung 48, Armenangelegenheiten 110, Schulwesen 19, Militär-Angelegenheiten 50.
 7. Gewerkschaften: Konventionen 30, Patent, Handelsrechtliches 26, Privatversicherung 32, Handelsrechtliches 26, Privatversicherung 32, Handelsrechtliches 26, Privatversicherung 32.
 8. Sonstige Ausfnfte: 401.Schriftstge wurden 2137 gegen 1629 im Vorjahre angefertigt.

Den Kassenbericht erhaltete Genosse Angermann. Danach war eine Einnahme von 5558.03 M., und eine Ausgabe von 2908.33 M. zu verzeichnen. Der Kassenbestand beläuft sich auf 2649.70 M.

Nach kurzer Debatte über die Berichtsstattung brachte Gen. Heyn unter Punkt „Gewerkschaftliches“ folgenden Antrag ein: „Die heutige Verammlung richtet an die Verksammission das Ersuchen, das Ansuchen von befristeten Lokalen, von der Frank-Fabrik, sowie von solchen Geschäften, die beim letzten Mauerstreik gegen die Mauerer Stellung genommen haben, keine Aufnahme im Volksblatt finden.“

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Bezugslich der Frank-Fabrik wurde von einem Genossen erwidert, das diese Fabrik die frühere Kämpfe Fabrik zwar eigentlich erworben, jedoch ihre Fabrikate immer noch mit den früheren Kämpfen Geseften versee. Die Kämpfen Fabrikate würden gerade in den Konsumvereinen sehr stark verlangt, es müsse aber darauf hingewiesen werden, das man hier direkt die Fabrikate der Frank-Fabrik erzieht, nur in Kämpfen Geseften verpackt.

Als Wahlkommissar für die Glauchaer Nachwahl

wird voranschicklich Herr Oberbürgermeister Stande selbst fungieren. Wir freuen uns des überzeugenden Interesses der Wrter und münchen nur, das er uns sein Bestes für den bevorstehenden Wahlkampf zuwenden möge, in die gleiche Lage kommt, zu besorgen, das nur ganz wenige Whler die Namen der sozialdemokratischen Kandidaten Krger und Thiele in verkehrter Reihenfolge genannt haben, damit sich ihm recht oft der Gedanke aufdrängt, das die vom Kollegium befehlusste Ungiltigkeitserklrung der Wahl nicht erforderlich war.

Endlich!

Auf Grund des Gutachtens der Gesundheitskommission, das der Krmmlinger Gehalt unerschglich sei, hat die Folgeverwaltung von heute ab der Krmmlinger Papierfabrik verboten, das Sulfatverfahren weiter anzuwenden. Hoffentlich bleibt es diesmal bei der polizeilichen Anordnung, denn schon im Juli v. J. war ein ähnliches Verbot ergangen, die Zeit wurde jedoch auf 6 Wochen ausgedehnt und schließlich verlief die ganze Angelegenheit resultatlos.

Ein Kampf.

In Ergänzung unserer früheren Nr. ber die Knne des Mauererstreiks teilen wir heute die einzelnen Ausgabeposten mit, die recht deutlich zum Beweise bringen, welche kolossalen Opfer die Arbeiterchaft zu leisten hat, wenn sie dem Uebernehmen auf wirtschaftlichen Gebiete einige Zugeständnisse abringen will. Jeder Wennig an erbobten Stundenlohn, jede Viertelstunde verlängerter Arbeitszeit folter der Arbeiterchaft ein Hunderte und Tausende von Mark, abgesehen von den sonstigen

Opfern, welche die organisierten Arbeiter noch abgeben zu bringen haben. Auch bei der Betrachtung der hohen Kosten des Mauererstreiks wird es Leute geben - sie sind allerdings nicht in den Reihen der organisierten Arbeiterchaft zu finden - welche das Geld für hinausgeworfen bezu. unbillig herausgab halten. Was hätte mit den 228000 M., welche der Streik insgesamt gefordert hat, nicht alles getban werden können? Gemach, ihr vnsigen Hellscher, meint ihr wirklich, die hiesigen Naumternehmer und Mauerermeister wären vor weiteren Reduktionen zugewilligert, wenn die Mauerer nicht gleich die erste Reduktion mit dem Ausnahm beantwortet hätten? Der im Laufe der Zeit den Mauerern vorenthaltenen Stundenlohn hätte infolgedessen dieelbe Süße angenommen, wie die Kosten des Mauererstreiks. Das ist eine alle gewerkschaftliche Erfahrung und der große Mauererstreik in Halle hat sie uneres Grades nicht bestätigt.

Wir lassen in nachfolgenden die detaillierteste Abrechnung folgen. Andere Leser moen vor allem aus den Positionen Fortschritung Zulageer und Fernhaltung des Zulages, sowie Nechtschutz und Unterstützung Inhaftierter ersehen, welche unliebsamen Begleiterleistungen jeden Streik in Deutschland anhaften. Die Abrechnung erweist sich auf die Zeit vom 31. Okt. 1900 bis 31. Dezember 1901, das noch immer Inhaftierte und Arbeitslose zu unterliegen waren.

Einnahme:

Aus der Hauptkasse	173 009 76 Mark
Aus der Lokalkasse	1 767 15 „
Aus anderen Quellen	347 10 „
Von in Arbeit stehenden Mitgliedern	14 723 35 „
Sonstige Einnahmen	3 782 85 „
Gesamteinnahme	250 „
Summa: 190 172 16 Mark	

Ausgabe:

Streifenuntersttzung	174 727 80 Mark
Nechtsuntersttzung	2 138 20 „
Zustellung Inhaftierter	3 782 85 „
Fernhaltung des Zulages	4 198 42 „
Nechtschutz und Unterstützung Inhaftierter	973 90 „
Glnker und Juleate	836 12 „
Post und Schreibmaterial	294 57 „
Sonstige Ausgaben	1 378 84 „
Neuheit	43 06 „
Bahnkontrollen und Div.	1 848 60 „
Summa: 190 172 16 Mark	

Die Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 190 172 16 Mark. Die Abrechnung der früheren Verrechnungsnummer Zentralisation der Mauerer vom 31. Oktober 1900 bis zum Uebertritt zum Berufe ist in

Einnahme	38 606 53 Mark
Ausgabe	38 417 39 „

Befand: 249 14 Mark

Die Gesamtkosten des Streik belaufen sich demnach auf 228 589 55 Mark. Die arbeitenden Kollegen haben 17 494 85 M. aufgebracht. Außerdem leisteten beide Organisationen aus den Lokalkassen zum Streik 656 48 M.

Seine Illumination.

Bei der geistigen Geburtsstunde Wilhelm II. in Halle bemerkte man abends keine einzige Straße, in der Illuminiert worden wäre. Befanndlich ging der Wunsch des Kaisers dahin, das Geld für die Illuminationen den Arbeitslosen bezu. nachsthigen Anstalten zu überweisen. Hoffentlich tritt zur Magistat über die bei ihm eingegangenen Gesder in der Presse.

Schlechte Geschäfte

machte unlängst der Bier einer der hiesigen Herbergen zur Heimat. Wegen des Willen der Mitglieder war die Verammlung einer Krankeinfache nach der Herberge zur Heimat einberufen worden. Um ihre Interessen zu wahren, bekehrten zwar viele Mitglieder die Verammlung, aber getrunken wurden nur wenige Schritte Bier. - Dafür veranderte sich der Herbergsleiter. Als die Verammlung beendet war und mehrere Mitglieder noch ein Weildchen verharren wollten, drehte er das Glas aus, so das die „trinken“ Geseften im Hintern lagen und die Herberge verlassen mstten. - Bietet denn die Herberge zur Heimat nur denen eine Heimat, die Bier konsumieren?

Gewandn wurden in der Zeit vom 1. bis 15. Januar folgende Gegenstände: Schlffel, Fortemonnaie mit und ohne Anhalt, 1 Damenring mit rotem Stein, 1 goldene Damen-Handring mit ohne Kette, 1 Paar braune Sandhnde, 1 Balet, enthaltend veredelte Kleidungsstücke 1 Kofe, 1 Martrine, verschiedene Veredelmittel enthaltend, 1 Jagdmu, 1 silberne Damenring, 1 goldener Kettner mit blauen Geseften, 1 Metallmodell, 1 Stahlkammer mit Futteral, 1 Damenschildbattmann. - Verloren wurden: 1 seidener Regenmantel mit silbernem Griff, 1 goldene Damenring ohne Kette L. F., 1 Fortemonnaie mit circa 61-62 M. Anhalt und Kaiser Friedriemnne, 1 schwarz Damenering ohne Kette, 1 Korallenkette mit goldenem Schlffel, 1 weiße Herrenmonnaie mit goldenem Kettner, 1 silbernes Zehngeldes Schirmuttrale, 1 goldene Schloschlo mit Veredlungsarbeiten, 1 silberne Uhr mit Kette, 1 schwarzfarbener Damenring mit Zulagerr, 1 dunkelbrauner Sealskinmuff mit braunem Atlasfutter und Quasten, 1 silberne Damenering ohne Kette, 1 zwerchhrige Korallenkette mit goldenem Kreuzchen, 1 goldener Damenring mit blauem Geseften, 1 goldener Herbergsleiter, 1 roter Geseften, 1 silberne Broche in Sternform, 1 braumfrber Leberzieher, 1 Fortemonnaie mit circa 11 Mark Anhalt und 1 schwarze Bernburg-Dalle.

Bezugliche Auskunft wird während der Dienststunden im Volke-Sekretariat IV, Rathausstr. 19, Zimmer Nr. 86, erteilt. **Welch-Panorama** zeigt uns in diesen Tagen die weite Landschaft mit ihren zahlreichen himmelanstrichenden Bergen, deren Gipfel, aus fahlen Felsen bestehend, alle mit Schnee und Eis bedekt sind. Eigenartig berhen den Beschauer diese romantisch geformten Berggruppen, auf denen weder Mensch noch Tier zu händen vermag. Die Schneeflte und Schndchen, und die Gletscherabflsse, erwecken grauenregende Vorstellungen von den Geseften, die den fünften Bergsteigern dieser Shen drohen. Und doch erhebet dem Beschauer der Meis, den diese Gebirgsparien auf die Bergsteiger von eisernem Willen und harter Krft ausbilden, erklärend, - Die Simplonstrge mit Gondo-Schludt und Tunnel, das Ansofsattel mit Wrtener-Schludt und -Sattel und dem Bild nach dem Wirt Hans, das Zornandethal mit dem Wrtcheren, Wörtchen im Wrtcheren, das Wirt im dem großen St. Bernard, das Schneefeld, die Schneepiramide und -Stalaktiten auf dem Gletscher, das Gaurmauerthal mit der Wrtcheren-Schludt, der Gamsalpe, die Zermattbach-Schludt und die vielfältigen Aufnahmen der benannten und anderer Bergsteiger, die die Formation der letzteren von allen Seiten zeigen, diese sehr natu-

Kraftiger Mann sich durchschlagen und bei dem nächsten Nachbar Nachhilfe holen, wie es bei ihm augenb. od nicht fehlte. Lange Jahre herrschte kein so schmerzlicher, fürmürdiger Winter auf dieser Höhe, aber vor Jahresende war es noch ärger. Alte Leute wollten zu erzählen, daß sie oft taugelange das Licht brennen mußten und die Bewohner eines Gehöftes mußten bei einem besonders heftigen Winter das Hausdach aufbrechen, um ins Freie gelangen zu können.

Vermischtes.

Dampfer-Untergang. Aus Venedig wird gemeldet: Die Barke *Sanctissima* verlor, daß ein belgisches Dampfschiff am 24. Januar in der Adria das Braut eines Schoners ange-troffen hat. In der ersten von Antwerpen gemeldet, daß ein dänischer Dampfer am selben Tage einen in holländischen Zustand auf hoher See befindlichen Dampfer an-treffen hat. Der Seegang war jedoch zu hoch, so daß letzterer Dampfer keine Hilfe gebraucht werden konnte.

Handmord. Der Fiedler Götter in Wien wurde in seinem Laden in der Burggasse überfallen, schwer verletzt und beraubt.

Große Bejagung herrschte in London um das Schicksal des englischen Kriegsheldens Gordon, eine Schilupe von 800, das am 2. September 1901 von Genua nach Antwerpen nach Venedig abging, vermischt und drei Soldaten, die sich am Rettungswerte beteiligten, erheblich verletzt.

650 Personen und durch einen Brand in den Werken von Dale zu Wien arbeitslos geworden. Der Material-laden befindet sich auf 600000 Reichs.

Richard Wagner's Strafe. Der Gemeinderat von Paris beschloß, einer Pariser Strafe den Namen Richard Wagner zu geben. Man erinnert sich bei dieser Gelegen-heit daran, daß seit 1876 Wagners Sammler die größte Ein-nahme bei der Pariser Großen Oper erstellte.

In Alger dauern die Unruhen fort. Am Sonntag durch-zog eine Anzahl Araber die Straßen und griff die Fortfüh-gehenden mit Steinen und Dolchen an. Eine Partraville-linien, welche einströmen wollte, wurde mit Schüssen und 24 von ihnen schwer verletzt. Die Haupttrübsal-führer wurden verhaftet.

878 Vorkranke in Vondon. Der amtlichen Statistik zufolge betragen sich am Sonntagabend 878 Vorkranke in den Vondoner Spitälern. Rückgehend wurden im Laufe des Tages 22 neue Fälle amtlich konstatiert.

Auf hohe See untergegangen ist auch die russische Barke *Santa*, die sich auf der Fahrt von Venedig nach Hamburg befand. Dem englischen Dampfer *Corinth*, der auf das Vor-signal der *Santa* herbeieilte, gelang es, 3 Mann der Besatzung, nämlich den ersten Steuermann, einen Matrosen und einen Schiffsjungen, die am Vanden und Ziegen in den Werken trafen, mittels einer Booten zu retten. Die übrige Besatzung ist ertrunken. Der Schiffswrack, der schiffungslos war, wird bald nach der Rettung. Die *Corinth* konnte wegen des schmerzlichen Sturmes kein Boot ansetzen.

Mit Mann und Maus untergegangen ist am Son-nabend bei der Einfahrt in die Nacht von Venedig der dänische Dampfer *Donau* mit zwei Mann Besatzung.

Der Kronprinz als Dichter. Wilhelm II. ältester Sohn soll sich nach Zeitschriftenmeldungen auch schon als Dichter versucht haben. Er betitelt die Abenddämmerung. Der Dichter der Nacht senkt sich auf die Erde nieder, Nebel treten aus dem Walde heraus und es sätzt die Mägel wieder, wie bald sie das murchende Blut des Meeres treten werde.

Aus gekränktem Ehrgefühl hat sich in Janowitz (Schlei-sche) dieser Tage ein Schulkind durch den Genuß von Karboläure selbst den Tod gegeben. Auf dem Kopf oder auf dem Weide des Schulkindes hatte sich Laugeeiser gesetzt, und der Lehrer hatte es deshalb noch heute gefühlt. Das Kind ist im Wachen in die Welt gegangen.

Wichtig der Gesundheitsbeschädigung des Brauer-fasses wird sich das Medizinalkollegium der Provinz Brandenburg gegen das fäulnische Gesundheitsamt in einem Beru-ratung aus, das am Sonntag, bei der M.A. Mendenstadt mit-teilte, beim Landgericht II eingegangen ist. Während die Denkschrift des fäulnischen Gesundheitsamts von Professor Dr. Julius von Weisberg, der sich nach dem Gesundheitsamt erkärt, beschränkt das Medizinalkollegium für nicht erwie-len, daß jede Menge von Brauerfassen gesundheits-schädlich ist und namentlich ist nicht erwie-len, daß das Brauerfassen in der üb-lichen Menge von 0.1 Proz. schädliche Genußmittel befreit.

Lezte Nachrichten.

Newport, 28. Januar. Eine Dynamitexplosion von gewaltigen Ausmaßen hat hier in einem Arbeiterwohnhaus stattgefunden. Das ganze benachbarte Viertel wurde betroffen. 7 Menschen, nach anderen Berichten 10, sollen er-tritten, 100 verletzt sein. Die Anzahl der Verletzten darüber aus Newport. Es wurden drei Detonationen gehört, die im Verkehrtstunne erfolgten. Die Vorderseite des Bahnhofs wurde fast ganz eingestürzt; das Moure-Hotel und andere große Hotels wurden schwer beschädigt. Unter den Toten ist ein Hotelgast, der in seinem Zimmer um Leben kam. Die Explosion gerrüttete auch ein großes Wasserzuleitungs-rohr, so daß der ganze Tunnel schnell mit Wasser gefüllt wurde. Kein Gegenstand im ganzen Umkreis blieb unbeschädigt; Straßenbahnwagen und Personen wurden umgeworfen; das Hotel Moure ist vollständig geräumt worden, da der Einsturz zu befürchten ist. Die Explosion soll dadurch entstanden sein, daß ein großer Holzbock auf das Dynamit stürzte und dieses so zum Explodieren brachte.

Yemberg, 28. Jan. Zahlreiche Kommunalbeamte und Professoren erhielten Briefe, in denen ihnen gedreht wird, daß, falls der Schulung die Teilnahme an Demonstrationen ver-bieten wird, sie es in sich nehmen werden sollen.

Subassek, 28. Jan. Der Vertheidigungsminister Bruder, welcher für Rechnung der englischen Regierung Verdenkliche befragte, ist flüchtig geworden. Er hatte das ihm anvertraute Geld in hohem Betrag für sich verausgabt.

Hannover, 28. Januar. Die Verurteilung gegen den Domänenpächter Falkenhagen ist bereits abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr die Anklage erhoben, die auf Zweifelspunkt mit tödlichem Ausgang lautet. Die Ver-handlung, für welche etwa 2 Tage anberaumt sind, wird mit Anfang Februar zu erwarten sein.

Wien, 28. Januar. In Vrennsal hat sich der Körper-schmerzhaft der Handwerker, Feldmarschallentant v. Pierez und Gsch insolge Verwundens erschossen.

London, 28. Januar. Der kühle Empfang des Prinzen von Wales durch die Berliner Bevölkerung erregt hier all-gemeines Aufsehen. Die heutigen Blätter kommentieren den Besuch in Berlin und meinen, daß die Heise hätte vertagt werden sollen.

Eingelandt.

Geehrter Herr Redakteur! Zum Kapitel Verhättnis-haltung und Verhättnis-haltung gestalte ich mir, da in entleeren Worten und ohne jegliche Gründe die Frage heran-tritt, was ich in meinen Augen zu machen. Sie um die Auf-nahme dieses kleinen Beitrages zu bitten. Ich bitte um Ent-scheidung, wenn vielleicht meine Ausführungen länger geraten sind, als Sie für gut halten. (Das letztere trifft allerdings zu.)

Wie zur Zeit die Indulgenz von einer actualisamen Kriege heimgeführt wird, werden viele gegungen sein, ihren Stam-mhalter bei einem Kleinem unterzugeben, damit es unbed-ingt notwendig, daß Grundstücken eingezogen werden betr. der genügenden Ausbildung der Verheiratheten. Wohl sind verschiedene Eltern froh, nur eine Verheirathung für ihren Sohn zu haben, jedoch ohne sich darum zu kümmern, ob das Kind dem Vater Mann nützt, als die aus der Verheirathung betr. Meisters Entlassenen auch in worden sind, den ihnen ge-stellten Anforderungen gerecht zu werden und ferner, ob die fürs Leben gewählte Verheirathung auch den Fähigkeiten des Verheiratheten entspricht. Die Wahlung möge man ja immer beachten und wenn es geht, einen Mann zum Mann zu sehen, da sonst so manche Verheirathung ein Jammer für den Mann und dem Glend preisgegeben wird.

Ich erinnere mich noch ganz genau, als ich das Messer-Indulgenz-erlernen wollte, mein das Meister zu meinem Vater sagte: Lassen Sie ihn nur ruhig weiterlernen, lernen, Landwehr die goldenen Boden, er kann dann allemal in der Arbeit fortkommen und die Zeit wird ihm nicht lang, hier geht's immer Abends. Ich habe mich dann auf seine beiden Söhne an, die gleichfalls nun als Arbeiter arbeiten. Hatte ich dajamal den Verstand gehabt wie heute, ich würde mich einfach betens bedacht haben, mich erst drei Jahre aussetzen zu lassen, um nachher in die Arbeit gehen zu können; und dann hat auch nicht jeder das Glück, bei einem Fabrikführer erlernen an-zufangen, der soviel Verdienst hat, damit man sich erst die Kenntnisse aneignet um das zu leisten, was verlangt wird. Dann erkaufte der gute Mann nun ichon an, daß das Messer-Indulgenz-erlernen eine große Zukunft mehr vor sich hat, da doch alle Eisenwarenhersteller und auch viele Meister alle Arten Scheren, Hahnenmesser, Nagelmaschinen und dergleichen zu, ja sogar viele Eisenmesser, von der Fabrik bis zum Einzelnen und so vom Publikum ihrer Arbeit, die man sich nicht halber auch lieber gefühlt werden, insbesondere bei der Verheirathung nicht genügend Gelegenheit, sich ausbilden zu können, da er nur einfache Sachen und Reparaturen in die Hände bekommt. Zugeben muß ich allerdings, daß nach hier und da bessere Anlagen und Maschinen, Meißler- und Silbermeister z. her-gestellt werden. Man muß sich aber nicht aus der Verheirathung aber in beidseitigem Maße befreit sich dagegen der betr. Meister auch mit der Anfertigung von Bruchbandagen, ärztlichen Instrumenten uim., dann hat auch der Verheirathete Gelegenheit, etwas Ordentliches zu lernen. Ich hatte letzteres nicht mit entfernt, daher besam ich als Weile den horenden Sohn von drei Mann neben einer Station; unter solchen Um-ständen so ich es vor, nach einiger Zeit in die Arbeit zu gehen, wo ich als Arbeiter denn doch noch mehr verdienen und ne-geregte Arbeitsteil hatte. Und nun erst meine Lehre selbst. Ich war in Merieburg bei einem Messerindulgenzmeister, bei welchem ich freie Kost hatte, aber zu Hause blieb. Da mußte der Karl eine Weile Warten, dann focht und langweilige Habens-mittel, des Meisters Frühlingsdiner, noch eine Weile Warten u. i. u. holen. Am Laufe des Tages waren die Reparaturen fortzutragen der Werkstatt bedurfte des Walfers zur Feilung; da seine Wasserleitung in diesem Hause war, mußte ich auch das vom Brunnen nebenbei holen, wenn nicht gerade das Fräu-lein etwas bedurfte, oder gar Appetit auf Gebäck hatte, ferner mußte ich auch hinsichtlich die Unkosten des Herrn Lohnes er-richten. Man hat sich so zur Abendszeit die Arbeit zu geben, und die idwäre Ware auf den Markt, hatte die Bude auf und holte sie nach Abendszeit des Marktes wieder heim. Bei den vielen auswartigen Märkten, die mein Meister besuchte, war es mir verdammt Müde und Vorentsinnen zum Fußmarsch zu fahren und bei der Mitternacht vom Markt die Bude wieder abzuholen. Weisentlich den Jahrestag zum Markt mit anziehen zu gehen, hat sich mir aber auch, indem ich bei veränderten Märkten beim Verkauf mit helfen mußte, so daß die Meisterin gleich-zeitig einen zweiten Markt besuchen konnte. Meistere es nun einmal, daß beide Meisterleute zu Märkte waren und das Fräulein auswärts schlieferte, mußte ich auch noch meine in schlammende Kochschüssel ernten, damit der Herr Sohn etwas zu essen hatte. Sonntag vormittags mußte anfernter, das Werkseign in Schuh gebrakt, polz gehakt und die Bude genagelt werden u. i. u. kurz ich konnte noch umähliche char-akteristische Dinge mitteilen. Bei meinen Besuche hat mir der Meister dann ein Fußmarschmittel ausgestellt, worin er mich einen tren, rathen und erlich. Weisentlich nennt und mich jedermann auf's beste empfohlen; ich muß aber konstatieren, daß eine bessere Verwendung, meiner Verheirathung als zum Wasser-schleppen, Vudenden u. i. u. mir wohl Kenntnisse und meinem Meister mehr Dank seitens meiner Veron einbracht hätte. Weisentlich tragen die meisten Ausstellungen dann bei, viele

vor Enttäuschung zu bewegen; wer später als Fabrikarbeiter hier, braucht nicht erst das Messerindulgenz-erlernen.

Litteratur.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 17. Heft des 20. Jahrganges erschienen. Als dem Inhalt haben wir hervor: Duellmord und Duellhumbung. — 3. J. B. Oden. (1861—1901.) Von Dr. Galmir v. Kellers-Strauß. — Ein moderner Erziehungsroman. Von S. Etrodel. — Die Kinderarbeit in der Sonneberger Spielwaren-Industrie. Von F. Kreis-haus-Gruhn. — Zur Frage der Arbeitslosenversicherung. Von Hermann Wolfenbühler. 1. — Litterarische Rundschau. Johannes Bergmann. Die Praxis des Journalismus. Joseph Herzfeld. Die mecklenburgische Verfassung. — Le materialisme de Marx et l'idealisme de Kant. — „Kantetait-il un sophiste bourgeois“, reponse a Paul Lafargue par Ch. Kappaport. — Splinter.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Ar-beiterinnen (Stuttgart, Dietz Verlag) ist Nr. 3 des 12. Jahrganges erschienen. Als dem Inhalt dieser Nummer haben wir hervor: Das Vertriebsnetz. — Die Frage der Frauen in der Son-nenberger Spielwaren-Industrie. Von M. III. — Vom Schuß er-wadener Arbeiterinnen im Ausland. Schweiz. Österreich-Ungarn. Die Niederlande. Von a. br. — Aus der Bewegung uim.

Der **Wahre Jakob** hat soeben die 3. Nummer seines 19. Jahrganges erscheinen lassen. Das farbige Titelbild „Die Bild-der Selbsthaltung“ verleiht die Nummer. Das farbige Titel-bild „Wahres Leben“ schildert in humoristischer Weise die Ge-fahren, welche für das Ministerium Wilton aus dem „feiner Zeit“ zu bewandten Kanal noch entstehen werden. Die politische Satire in Wort und Bild ist reich in der 12 Seiten starken Nummer vertreten; so daß wir unsern Lesern die Anschaffung derselben nur empfehlen können. Der Preis der Nummer ist 10 Pf.

Briefkasten der Redaktion.

C. P. Jörig 32. Die Zeitung findet nach den verschiedenen Stämmen statt. — Wenn das Darlehen auf unbestimmte Zeit gegeben, dann kam es nach vierjährlicher Kündigung zurück-gezogen, anderntfalls Klage einreicht werden.

E. 10. Vom Vohn darf nicht einseitig abgezogen werden (§ 87 der G.G. vom 22. Juni 1891). Weisentlich ist auch auf Grund eines Verpächters niemals gerichtlich eingeklagt werden (§ 84 der Verpächterordnung).

C. G. in C. 1. Wenn der Enkel zum Hausstand des Erblassers gehörte, beträgt die Erbschaftsteuer 1 Prozent, also 10 M. auf 1000 M.; in anderen Fällen 4 Prozent, also 40 M. 2. Erben, der Erbe ist, von der Erbschaft. 3. Der Erbe ist der Sohn, dessen Frau. Dieses Verordnungsverhältnis ist uns beim besten Willen nicht entzerräglich. Weisentlich fällt auch dieser Verordnungsverhältnis unter die vierprozentige Steuer.

Leitung.

Von den Göttinger Genossen für den Sosd. Verein für Halle und den Saalkreis 15.70 M. gemeldet. Emil Koch.

Ständesammliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstraße 88), 28. Januar. **Aufgehoben:** Arbeiter Wagner und Emma Nappida (Nord-straße 2) und Weingärten 47. **Schließungen:** Schuhbinder Beyer und Martha Kind (Weislich und Eichendorferstr. 5), Baßor Kaiser und Dagmar Weislich (Treibitz und Am Kirchhof 8), Portier Sandig und Emma Sandig (Eckstr. 73), Arbeiter Beyer (Eckstr. 73), Arbeiter Fischer und Bertha Kaufinger (Mansfelderstr. 55) und G. Griebl (19), Arbeiter Klotz und Elisabeth Köber (Thor-strasse 36 und Henriettenstr. 14), Landwirt Hölke und Emilie Stahl (ab. Müldorf) (Steinweg und Weislichstr. 63).

Geboren: Rangierer Weisner S. (Pohlstr. 20), Maurer Dörmann (Eckstr. 31), Buchhändler 31, Arbeiter Müller E. (Weislichstr. 104), Kaufherr Krause S. (Am Kirchhof 20).

Gestorben: Rentiere Rammann 68 J. (Weislichstr. 15), Sattler-meisters Gieselberg S., 20 J. (Dorfangerhaus).

Halle (Süd, Steinweg 2), den 28. Januar. **Aufgehoben:** Arbeiter Stelle und Marie Czeron (Sophien-strasse 40), Arbeiter Adamczak und Elisabeth Bogac (Wilhelms-burg).

Schließungen: Kaufmann Häfner und Martha Anod, Joseph Merzbürger, 101 und Köhlerstr. 23, Kaufherr Schneider und Elisabeth Jasse (Weislichstr. 82 und Ritterstr. 17), Kaufmann Meier und Luise Grünhage (Auguststr. 17 und Nieren-strasse 4), Landwirt Prohmer und Luise Götze (Thorstr. 20), Glaudaerstr. 19, Malchmeyerwörter Börner und Martha Ho-bert (Steudberg und Mansfelderstr. 47), Tischler Grodolph und Wilhelmine Undermann (Alt. Markt 4).

Geboren: Arbeiter Bielow S. (Königsstr. 7), Lehrer Benner S. (Weislichstr. 5), Bremier Abdel S. (Thomastischstr. 15), Ar-beiter Müller S. (Merieburgerstr. 147), Affizent Wilmser E. (Bernhardstr. 8a), Sattler Wigga S. (Weislichstr. 4), Marti-helmer Möbes S. (Thorstr. 22), Schlosser Rabierski S. (Unter-plan 2), Maler Müller E. (Spitze 5), Baumeister Giffeld S. (Königsstr. 28), Arbeiter Paul Berg E. (Schloßstr. 9).

Gestorben: Gedächtnisfeier 68 J. (Weislichstr. 11), Maler G. Schmidt Emrich S., 10 J. (Königsstr. 46), Arbeiter Schlegel, 30 J. (Königsstr. 15), Affizent Babst Ehrig, 54 J. (G. Steinf. 33), Sattler Wigga S., 1 J. (Weislichstr. 4), Witwe Finger, 62 J. (Güt.-Krankenhaus).

27. Januar 1902.

Aufgehoben: Bremier Köder und Bertha Große (Reisstr. 126 und Königsstr. 80), Former Beyer und Elise Vermer Schmidt (Blumenhöhe 70) und Thierarzt Wilmser, 82 und Ritterstr. 17, Kaufmann Meier und Luise Grünhage (Auguststr. 17 und Nieren-strasse 4), Landwirt Prohmer und Luise Götze (Thorstr. 20), Glaudaerstr. 19, Malchmeyerwörter Börner und Martha Ho-bert (Steudberg und Mansfelderstr. 47), Tischler Grodolph und Wilhelmine Undermann (Alt. Markt 4).

Geboren: Arbeiter Bielow S. (Königsstr. 7), Lehrer Benner S. (Weislichstr. 5), Bremier Abdel S. (Thomastischstr. 15), Ar-beiter Müller S. (Merieburgerstr. 147), Affizent Wilmser E. (Bernhardstr. 8a), Sattler Wigga S. (Weislichstr. 4), Marti-helmer Möbes S. (Thorstr. 22), Schlosser Rabierski S. (Unter-plan 2), Maler Müller E. (Spitze 5), Baumeister Giffeld S. (Königsstr. 28), Arbeiter Paul Berg E. (Schloßstr. 9).

Gestorben: Gedächtnisfeier 68 J. (Weislichstr. 11), Maler G. Schmidt Emrich S., 10 J. (Königsstr. 46), Arbeiter Schlegel, 30 J. (Königsstr. 15), Affizent Babst Ehrig, 54 J. (G. Steinf. 33), Sattler Wigga S., 1 J. (Weislichstr. 4), Witwe Finger, 62 J. (Güt.-Krankenhaus).

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

Welt-Panorama.
Die welsche Schweiz.
Kretzschau.
Sonntags den 1. u. Sonntag den 2. Februar.
Bockbier-Fest.
Hierzu ladet ergebenst ein Franz Nucke.
Frühre Biannfuchen.
Mittwoch
arones Schlachte-Fest.
Wilhelm Scherl, Billbergener Nr. 61.
Jeden Mittwoch
Schlachte-Fest.
Oskar Heiler, Steinweg 2179.
Telephon 2179.

Donnerstag
großes Schlachte-Fest.
Reichsstraße 77.
RICH PFEFFER
Sprottbücklinge
ca. 4 Pfd. 75 Pfg.
Sprottten
ca. 4 Pfd. 1 Mark.
Rich. Pfeiffer, „Händehaus“.
Frau zur Wartung der Damen- Toiletten
Merieburgerstraße 170.

6 Fabrik-Mädchen
nach der Provinz Hannover sofort ge-lucht. Leichte Arbeit, kann auch er-lernt werden. Freie Kost, hoher Lohn, wöchentl. eine 18 Mf. Mel-dungen ohne Papiere sind völlig zwecklos, auch werden keine an-ge-nommen. Der Arbeitsnach-wers gelehrt kostenfrei.
Luisa Barwinkel, Stellenermitt.
Merieburgerstr. 8.
Soeben erdigen:
Wahrer Jakob
Nr. 3.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geisstraße 21.
Gehr **Näpmaische**, noch gut nähend für 20 Mf. sofort zu verkaufen
Geisstraße 21, 1 Trepp.

Mäntelnäherinnen
Geübt
gehirt.
Gehr. Sernau.
Frauen und Mädchen,
welche das Mäntelnähen erlernen wollen, können sich melden bei Gehr. Sernau.
Großes kräftiges Roggenbrot
empfehl.
Otto Kausel,
Brot- u. Feinbäckerei, Teichstr. 15.
Leihbibliothek
Merieburgerstraße 43, Papiergeschäft.

Soeben erdigen:
Neu!
Krach - Kriss
und
Arbeiterklasse.
Von Georg Bernhard.
Preis 30 Pf. Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geisstraße 21.
Ich nehme hiermit die Beleidigung gegen Fräulein Anna Dorn aus Deu-chen zurück, indem es auf Unwahrheit beruht.
Trebnitz den 27. Januar 1902.
Wilhelmine Wiesner.